

Phantastische bunte Welt

Märchen für jedes Lebensalter

Dem Vater, der zugleich Dichter ist, der die Märchen, die er seinem Kind erzählt, selbst erfindet, steht mehr als die eigene Phantasie zu Gebote, nämlich die ihm wohlbekanntere Vorstellungswelt des Kindes, das auch im Alltäglichen noch Wunderbares zu sehen gewöhnt ist. Wie deutlich ist das in den sechs Märchen zu spüren, die Otto Flake für seine Tochter Eva schrieb, und mit welchem Vergnügen liest man den feinen erzieherischen Sinn heraus, der so viel über die Innigkeit des Verhältnisses zwischen dem Autor und der Beschenkten aussagt. Mit Augenzwinkern mag sie die Verwandtschaft zwischen sich und dem kleinen Prinzen erkannt haben, der so redelustig war, daß ihm eine monatliche Ration an Worten zugestanden werden mußte. Aber das tat dem zauberhaften Geschehen keinen Abbruch; die handfeste Realität bildet, so wie jedes Kind es empfindet, eine Einheit mit dem Unwirklichen, Erträumten. Echte Märchen in der Überbrückung aller Unmöglichkeiten sind diese Geschichten von originaler Erfindung und erfüllt von der heiteren Poesie kleiner Dichtungen. Horst Lemkes Illustrationen haben mit federleichtem Strich diese zierliche Welt nachgeschaffen.

Otto Flake: Der Mann im Mond und andere Märchen, Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh, 5,80 Mark.

Die mexikanischen Sagen, die Rafael Morales in einem dekorativen schmalen Band zusammengefaßt hat, gliedern sich in drei Teile. Am ungewöhnlichsten sind jene, die tief im geheimnisvollen Halbdunkel des Aztekenreiches beheimatet, von seiner Blütezeit, seinen Stammeskämpfen und seinem Untergang erzählen. Diese Geschichten, deren Mittelpunkt die Prophezeiung des Sonnengottes an Montezuma bildet, jene Prophezeiung, die das Erscheinen der fremden Eroberer ankündigte — die Sage wurde von spanischen Chronisten bewahrt — berichten von sehr menschlichen Dingen wie Liebe und Haß, Treue und Verrat. Ihre starke suggestive Kraft rührt zum Teil wohl von der Verbindung zwischen Poesie und Strenge her, an die sich der Erzähler hielt, um den Sagen den feierlichen Ton des Altüberlieferten zu erhalten, zum anderen aber auch von dem Zauber, der sich unmittelbar dessen bemächtigt, der in die geistige Atmosphäre jenes geheimnisvollen Reiches eindringt. Von starker religiöser Kraft und großer Innigkeit des Glaubens zeugen die Legenden aus

der Zeit nach der spanischen Eroberung; und die Tierfabeln haben den besonderen, humoristisch-wehmütigen Reiz, der von der Erkenntnis ausgeht, wie sehr der Mensch ein Geschöpf der Natur bleibt, über die er sich so gern erheben möchte. Im Buchschmuck von J. A. Sanchez und Antonio Cuni, der in modernen, kräftigen Farben alten mexikanischen Vorlagen nachempfunden ist, spiegelt sich die Bildkraft der Themen.

Des Kn. Mag. Dr. H. Schlegel,
26.8.61 II

In Neuauflage erschien in schöner Ausstattung mit Zeichnungen von Horst Lemke „Der Mann im Mond“ und andere Märchen von Otto Flake im Sigbert-Mohn-Verlag in Gütersloh. Der bekannte Erzähler Flake erfand die Märchen für sein eigenes Töchterchen. Sie sind mit der gleichen erzählerischen Meisterschaft geschrieben wie Flakes Romane: spannend, lebhaft und reich an Bildern.

Flakes Märchen

Der Mann im Mond und andere Märchen. Von Otto Flake. Mit Illustrationen von Horst Lemke. 156 Seiten, 5,80 DM.

Ende gut — alles gut. Märchen von Otto Flake. Mit 28 Zeichnungen von Horst Lemke. 160 Seiten, 5,80 DM.

Beide Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh.

Das „Kunstmärchen“ hatte immer einen zweifelhaften Ruf, nach Andersen hat er sich dann so verschlechtert, daß nur noch wenige Dichter es wagten, ihm zu frönen. In der Neuromantik und Jugendstilzeit erlebte das Kunstmärchen eine scheue Nachblüte. Hermann Hesse war sein treuer, unbekümmerter, letzter Paladin; aber seine acht Märchen sind heute schon vergessen. Und die Märchen von Ernst Wiechert faszinieren heute weder die großen noch die kleinen Leute, weil sie den einen zu naiv, den andern zu verschlüsselt sind.

Doch „Kunstmärchen“ entstehen immer wieder; jeden Abend, wenn die Kinder betteln, eines zu erzählen, damit sie einschlafen können. Es ist sicher gut, daß die Märchen, die Väter oder Mütter herstellern, nicht alle zu Papier gebracht werden. Meist sind es eben doch nur Erinnerungen an andere Märchen, bruchstückhafte Reminiszenzen an die Märchen der Brüder Grimm, die Märchen aus 1001 Nacht, an Andersen und Bechstein. Vielleicht sind Väter, die zugleich auch Dichter sind, bessere Erfinder von Märchen?

Otto Flake zum Beispiel hat die Märchen, die er vor vielen Jahren seiner kleinen Tochter Eva erzählt hat, aufgeschrieben und in zwei Bändchen gesammelt. Gebrauchsmärchen, Gelegenheitsarbeiten eines Romanciers. Sie sind gut erzählt, ohne jeden falschen kindlichen Zungenschlag. Da wird mit dem Zauberstab hantiert, da werden aus Bernstein Schlösser gebaut, der Mann im Mond wird besucht und das Land hinter dem Spiegel entdeckt; Spielkarten werden lebendig, Störche und Frösche können reden, und Heinzelmänner, das Christkind und die Schneekönigin beweisen ihre magischen Kräfte. Freilich, nicht alle Stücke sind von gleicher Qualität. Am originellsten ist wohl jenes Märchen von einem Straßburger Zuckerbäcker namens Jörg, der die Ingredienzien des Marzipans entdeckt und Lübeck zur Marzipanstadt erhebt. H. G. Schwark

Bücherei Sammlung, 10.10.11. II

Deutsche Feilung, Köln, 11.11.61